

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 199.

Freitag, den 25. August 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Von dem Magistrat in Merseburg, als dem bestellten Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche durch den am 31. Dezember 1872 befristeten Separationsvertrag von Merseburg—Glt. Nr. (344) 856 begründet sind, ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (G.-S. S. 105) beantragt worden, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Veräußerung der Parzelle Kartenblatt 6 Nr. 83 mit 4,06 ar von dem im Meßeß § 20 Nr. 81 verzeichneten Planwege lit. vvv an die Stadtgemeinde Merseburg gegen ein Kaufgeld von 1,50 Mt. für das Quadratmeter. Wir beschließen, zur Auflassung dieser Parzelle an die Stadtgemeinde den Kandidat Grafen v. Hausdornitz hier selbst zum besonderen Vertreter der Separationsbeteiligten zu bestellen.

Es wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einsprüche gegen die geplante Substantveräußerung innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen. Merseburg, den 16. August 1905.

Königliche General-Kommission.
von Engelbrechten. (1718)

Die Schweinesteuer unter dem Schweinebaltende des Landrichters Hermann Haendler zu Neipisch ist erloschen. (1715)
Frankleben, den 23. August 1905.

Der Amtsvorsteher.
von Wose.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Bei der Benachrichtigung des Generals v. Trotha von dem Wechsel auf dem Gouverneur-Posten in Windhof ist dem

General zugleich unter Anerkennung seiner militärischen Verdienste die bestimmte Erwartung ausgesprochen worden, daß er noch bis zum Oktober auf seinem Posten ausdauern werde. Vielfach wird davon gesprochen, daß dann die fernere Leitung der militärischen Maßnahmen im südwestafrikanischen Aufstandsbereich dem Obersten Demling anvertraut werden würde, der nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in der Heimat wieder hergestellt ist. Oberst Demling hatte das Unglück, im Frühjahr während der Hauptgefechte gegen Witbooi mit dem Pferde zu stürzen und sich den Arm zu beschädigen.

Berlin, 23. Aug. Die Ernennung des Herrn von Bindequitt zum Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika gibt dem — in kolonialen Dingen neuerdings auffallend gut informierten — konservativen „Reichsbote“ — Anlaß zu der Vermutung, daß nicht nur in der Verwaltung der Kolonie eine Aenderung eintreten, sondern daß auch die künftige Kriegsführung eine andere sein wird, die sich wieder der Art nähert, wie in welcher François und Leutwein die Schwarzen bekämpften. Der „Reichsbote“ ist der Ueberzeugung, daß durch das Aufgebot einer verhältnismäßig großen Truppenmenge sich in Südwestafrika den Schwarzen gegenüber schnelle Erfolge nicht erlangen lassen. Das konservative Blatt nimmt Bezug auf Kenner der Verhältnisse, die bereits gesagt haben, daß es noch zwei Jahre dauern werde, bis die Kolonie sich wieder beruhigt habe, und spricht sich dann für eine umfassende Verringerung der Schutztruppe aus, da in dem gewaltigen Gebiete von Südwestafrika auch 12—14.000 Mann nicht für das Eingreifen an allen Punkten genügen, zur Verfolgung noch kampffähiger Herero- und Ithohausen aber eine viel

kleinere Truppe hinreicht. Wir sollten uns für die Folge, so meint das Blatt, auf 6—7000 Mann beschränken. Denn in Folge der schlechten Beschaffenheit der Wege und der Schwierigkeit der Verproviantierung könne eine große Truppe nicht viel mehr leisten als 6—7000 Mann.

Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ueber die Lage im Gebiet südlich von Maneromango berichtet der Gouverneur v. Bögen, daß dort Feinden von Unbedeutendigkeit hervorgerufen sind, die ihn veranlaßt haben, den Bezirksamtmann Woeder, den Hauptmann Jond und 95 Mann dort zu belassen. Aus den Matumbi-Bergen ist Major Johannes für seine Person nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt und hat gemeldet, daß die Ordnung aufrecht erhalten werden könne, wenn eine Kompanie bis auf weiteres dort bleibe. — Hamburger Kenner der Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika setzen die Lage sehr ernst an. Der „Hamb. Korresp.“ erzählt, daß der in Kivale ermordete Kaufmann Aimer Plantagenverwalter der Hamburger Firma Traun, Gürtler u. Co. war, deren Kautschukulturen die hervorragendsten in Ostafrika seien. Inwieweit die Plantagen vernichtet wurden, darüber liegen noch keine Nachrichten vor. Sollten auch im Norden der ostafrikanischen Kolonie die Wahege losbrechen, so würde, wie das Blatt behauptet, eine wahre Katastrophe bevorstehen. — Der nach Ostafrika abordnete Kreuzer „Seeadler“, der bereits am 22. Aug. Jap verlassen hat, trifft am 26. Sept. in Dar-es-Salaam ein.

Berlin, 23. August. Der Kommandant des Kreuzers „Buffard“ meldet unterm 22. August: Oberleutnant J. S. Paasche schlug am 19. und 20. August erfolgreich den An-

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recenzen außerhalb des Inlandes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

griff der Mitschleute auf sein Lager zurück. Er meldet, daß alles wohl ist und er nordwestlich von Kowoni weiter vorgeht. Am 25. August trifft voraussichtlich eine Abteilung der Schutztruppe in Ngambwit ein. Der Aufstand hat sich südlich von Kitala bis an den Westufer des See an der Grenze des indischen Reiches ausgebreitet.

Die russisch-japanischen Friedensverhandlungen.

* Merseburg, 24. August.

Heute lauten die Meldungen, daß eine Einigung zustande kommt, etwas günstiger. Es sind die folgenden:

Boston, 22. August. Ueber die jüngsten Verhandlungen zwischen Roosevelt und den russischen Vertretern ist folgendes Tatsächliche festzustellen: Gestern traf hier ein vereidigter Stenograph vom Weissen Hause mit einem Briefe des Präsidenten an Witte ein. Als dieser die Antwort aufgegeben hatte, erkannte man, daß sie mangels einer Chiffre nicht, wie Roosevelt gewünscht hatte, auf den Draht gegeben werden könnte und berichtigte dies nach Washington. Roosevelt schickte darauf in Erwartung eines weiteren Meinungsaustausches einen Unterbeamten des Staatsdepartements mit der Chiffre hierher. Witte's Antwort ist nunmehr abgegangen. Das Erscheinen der beiden Beamten, die hier niemand kannte, hatte zu allerlei phantasiehaften Vermutungen Anlaß gegeben, zumal die Russen sich bemühten, die Aufmerksamkeit von der Sache abzulenken. Ueber den Inhalt von Roosevelt's Schreiben erklärt Witte zum Schweigen verpflichtet zu sein. Aus Gesprächen mit russischen Vertretern geht indessen hervor, daß sie die Situation auch nach Roosevelt's Eingreifen als unverändert

100000 Francs.

Roman von F. du Boisjoly.
Autorisierte Uebersetzung.

(70. Fortsetzung.)

Frau Yolande war dabei nichts weniger als leidend... aus einer Frauenlaune, einer Grille, aber sie bestand darauf, gleichfalls in der lässlichen Einsamkeit Frau Subliqny's im Süden Frankreichs ihre Zeit zuzubringen; beide Familien waren mit einander befreundet, mußte Du wissen. Nun wohl; Charles Subliqny ging mit seiner Frau aus Havre dorthin und Bernelle mit der fettnigen aus Paris. Um die Zeit, als man das freudige Ereignis bei den Subliqny's mit jedem Tage erwartete, traf es sich, daß Herr Bernelle durch geschäftliche Verwickelungen nach Paris gerufen und dadurch genötigt wurde, seine Frau auf einige Zeit zu verlassen. Er ging um so unbedenklicher, als der Gesundheitszustand seiner Frau ein durchaus günstiger war und der Eintritt seines Vatergutes momentan noch nicht bevorstand. Während seiner Abwesenheit genas Frau Subliqny eines Kindes, das jedoch schon nach drei Tagen sein kurzes Leben ausgehaucht hatte... man fand es nachts tot in seinem Bettchen. Die Todesnachricht wirkte so erschreckend auf Frau Yolande, welcher sie unvorsichtigerweise sofort überbracht worden war, daß die Gute plötzlich erkrankte und... ihren Gatten noch in derselben Nacht mit einem Töchterchen beschenkte. Als Herr Bernelle auf die telegraphische Nachricht sofort zurückkehrte, sah er sich als glücklicher Vater eines reizenden,

schönen Kindes. Daselbe blieb leben, wuchs und gedieh... es war Clemence."

"Nun, und?"

"Nun, und?" wiederholte Madame Divet ungeduldig. „Ich werde mich kurz fassen und Dir die Geschichte erzählen. Ich sehe wohl, Du kannst den Zusammenhang nicht erraten. Die Todesnacht des Subliqny'schen Kindes war die Nacht der Geburt des Bernelle'schen Kindes. Yolande war Mutter und hatte damit nicht nur ihre Eitelkeit befriedigt, sondern sich auch für den Fall des Todes ihres Mannes die alleinige Disposition über das Bernelle'sche Vermögen gesichert. Letzteren Vorteil hatte sie nachher freilich leichtsinnig wieder verfehrt, als ihr von einem ihrer Verwandten eine reiche Erbschaft zufiel und sie diese Gelegenheit benutzte, ihrem Manne mit ihrer Privat-Erbschaft und unter Mitnahme eines Nadelgelds von hunderttausend Francs zurückzugehen. Sie begab sich dadurch jedes Anrechtes auf ihren Gemann, denn im Ehecontract war — als eine bloße Formalität, wie man damals meinte, aber auf Änderungen des Advokaten Bernelle's — festgesetzt worden, daß im Fall einer Trennung der Eheleute von einander der schuldige Teil aller Anrechtes an das Vermögen des anderen verlustig gebe. Indes Reichthum sowohl wie Eitelkeit waren stets im Leben allein bestimmend für die Handlungen der guten Yolande... was fragte sie nach allem Uebrigen. Sie war ihres Mannes überdrüssig und selbst des schwererzungenen Kindes... damit basta! Hatte sie das freilich überlegt, so hätte sie freilich die ganze Komödie nicht zu spielen brauchen!"

„Welche Komödie?"

„Hilf Himmel, Kind, meinst Du denn noch nichts? Die Komödie mit dem bewußten Mutterglück! Madame Yolande hatte ja gar kein Mutterglück zu erwarten gehabt!"

„Gott im Himmel, was sagen Sie da?" rief Babiole bestürzt aus.

„Sie hatte es ihrem Manne als eine Komödie vorgepielt, die Sache erbeugt. Deshalb jene Reise nach der stillen, abgelegenen Einsamkeit an der spanischen Grenze, wo sich so manches eher rangieren ließ, als unter den vielen Augen einer großen Stadt... deshalb die geschäftliche Verwickelung, die den hintergangenen Gemann zur rechten Zeit hinwegrief, und die ein guter Freund Yolande's, auch ein Bankeremich, den sie seitdem in Bernelle's Geschäft einzuschmuggeln wollte, glücklich arrangiert hatte."

Eine arme Bauersfrau, welche Mutter zu werden erwartete und bereit war, ihr Kind gegen ein gutes Stück Geld herzugeben, um es als das der reichen Bankiersfrau unterzuschieben zu lassen, war bald gefunden, eine zuverlässige Bäuerin, welche das Ganze in Eigne setzen sollte, hatte man sich sorgsam schon mitgenommen, und alles schien in besser Ordnung. Als die Zeit heranreichte, wurde Bernelle hinweggelockt, und die Bauersfrau genas eines Töchterchens; aber... wenige Stunden nach der Geburt starb das Kind!

Yolande war in höchster Bestürzung, in großer Wut... darum also diese lange Komödie, alle diese sorgsam vorbereiteten... Yolande war nicht die Frau, sich so leicht ihre Mäne verleiern zu lassen, noch im Verfolg derselben vor einem notwendigen Kühnen Schritt zurückzusprechen. Vor drei

Tagen war Frau Subliqny eines Töchterchens genesen, das Kind lebte und war gesund... ein Bäckchen Hanfnoten machte die Wärrerin derselben, eine alte Spanierin aus der Gegend, stumm... in derselben Nacht fand man das Kind der Frau Subliqny tot in ihrem Bett und Frau Yolande genas eines Töchterchens, welches lebte!"

„Allmächtiger Gott, wäre es möglich, sprechen Sie die Wahrheit?" schrie Babiole entsetzt auf.

„Die Wahrheit bis aufs J. Wünnchen, kleine! Meinst Du endlich, woher der Wind weht? Mann hat die kleine Leiche des Bauernkindes in das Bett des lebenden Kindes gebracht, und dieses in das Haus Yolande's, auch ein Bankeremich, den sie seitdem in Bernelle's Geschäft einzuschmuggeln wollte, glücklich arrangiert hatte."

„Werdend! Scheußlich! Fürchterlich!" rief Babiole im höchsten Entsetzen hervor. „Und jenes geraubte, jenes lebende Kind ist...?"

„Clemence Bernelle!"

„Die Tochter der Subliqny's?"

„Die Schwefel Andre's!"

Babiole, die von ihrem Sitz aufgesprungen, sank bleich wie der Tod auf ihn zurück, unfähig zu sprechen, mit weit aufgerissenen Augen auf Madame Divet starrend; die Arme hingen schlaff zu beiden Seiten ihres Körpers herab wie von einer Lähmung befangen.

(Fortsetzung folgt.)

und hoffnungslos erachten. Es scheinen alle möglichen Vorschläge, darunter auch tatsächlich der eines Rückkaufs von Sachalin, gemacht worden zu sein; der letztere käme nach russischer Meinung einem Eingehen auf die Kriegskostenzahlung gleich. — Außer den beiden amerikanischen Beamten ist auch ein Kurier des japanischen Finanzagenten Kameoto mit Depeschen hier eingetroffen. Der hiesige Vertreter der amerikanischen Regierung Peirce behauptet selbstverständlich, der Stenograph und der Angestellte des Staatsdepartements seien nur in laufenden Dienstgeschäften hier gewesen.

*** London, 23. August.** Die letzten Nachrichten aus Portsmouth lauten glünstiger. Ein nicht formeller Austausch ist im Gange und hat die Delegierten einander näher gebracht. Selbst der sehr pessimistische „Times“ Korrespondent telegraphiert zum ersten Male, es bestehe wirklich eine Hoffnung auf Frieden; es ist nur eine Hoffnung, aber sie ist materiell begründet. Eine hohe japanische Autorität erklärte ihm: Sie können eine Besserung melden, es ist mehr als eine Möglichkeit, daß wir uns verständigen werden. Als sicher kann gelten, daß Japan bestimmte persönliche Vorschläge gemacht hat, daß sie nach Petersburg übermittelt wurden, und daß heute Rußlands Antwort erwartet wird. Die russischen Delegierten sind weniger hoffnungsvoll als die japanischen, geben aber die Besserung der Situation zu. Es steht fest, daß Japan sich bereit erklärt hat, auf Paragraf zehn und elf zu verzichten; im übrigen sucht man ein Kompromiß in der Teilung Sachalins und Zahlung einer relativ kleinen Summe seitens Rußlands nicht als Indemnität oder Entschädigung für Kriegskosten, sondern als Zahlung für die Kriegsgefangenen, Verwundeten u. dergl.

*** London, 23. August.** Seit einer heutigen Meldung erscheint die Fortdauer der Konferenz bis in die nächste Woche sicher. Mittlerweile hofft man, der Jaren für Annahme des Roosevelt'schen Ausgleichsvorschlages zu gewinnen, der in kaufmännischer Ueberlieferung Sachalin für eine Summe in Höhe der Kriegskosten an Japan bestetzt.

*** Portsmouth, 23. August.** In den Kreisen der russischen Delegierten führt man aus: Angenommen, die Russen müßten selbst Garbin und Wladivostok preisgeben, wie wollten dann die Japaner, wenn sie keinen Frieden schließen und sich notgedrungen weiter finanziell erschöpfen, das eroberte Gebiet verwerten, während sie an der Front zahlreichere Truppenmassen unterhalten müssen, um sich gegen Kavallerie-Streifzüge zu schützen, die ihr Gegner auf Jahre hinaus ohne großen Kostenaufwand unternehmen könnte.

*** New York, 23. August.** Die „Staatszeitung“ meldet, die russische Regierung habe bereits Kontrakte für den Transport von 3000 Truppen aus Ostasien nach der Heimat mit einigen Dampfergesellschaften abgeschlossen. Dies wird als sicheres Anzeichen betrachtet, daß Rußland den Frieden erwartet und nur noch bessere Bedingungen zu erlangen sucht. Hier herrscht allgemein die Ansicht, die Vertagung bedeute die baldige Einigung.

Die „München. Neuezt.“ bringen nachfolgenden Artikel:

Die japanische Forderung einer Kriegskostenabfindung scheint nicht so gerechtfertigt, wie man es beim ersten Anblick glauben könnte. Die geltend gemachten Analogien, der Frankfurter Friede und der Friede von S. Stefano, sprechen eher gegen als für die Japaner. Denn die französischerseits an Deutschland gezahlte Kriegskostenabfindung war — ganz abgesehen davon, daß sie auch moralisch gerechtfertigt war, als Ersatz der Deutschen durch einen frioleren herausgeschworenen Krieg verursachten Verluste, welcher Grund den Japanern doch nun einmal nicht zur Seite steht — sachlich begründet durch die Befreiung eines sehr großen Teiles von Frankreich; Deutschland behielt von seinen Eroberungen nur zurückgewonnene alte deutsche Gebiete und ließ sich das, was es wieder herausgab, durch andere Zugeständnisse kompensieren. Das Gleiche war der Fall, als die Türken, vor deren Hauptstadt das siegreiche russische Heer stand, zum Frieden von S. Stefano gezwungen wurden. Auch ist nicht zu übersehen, daß Deutschland wie Rußland in der Lage waren, die Zahlung der Kriegskosten lediglich dadurch zu erzwingen, daß sie einfach das eroberte Gebiet besetzt hielten. Diese Möglichkeit hat Japan nicht, es wäre denn durch einen neuen Krieg. Und da Japan alles, was es den Russen abgewonnen hat, die Stellung in der Mandchurie, die Eisenbahnen, die Obmacht in Korea, die Insel Sachalin, zu behalten gedenkt, so ist eigentlich nicht abzusehen, womit es noch die Forderung einer Entschädigung begründen

will. Der russische Standpunkt, daß Rußland noch nie eine Kriegsentchädigung bezahlt habe, ist natürlich als Grund gegen die japanische Forderung unzulässig, aber die Russen können in den eben vorgelegten Verhältnissen ihren Widerstand besser begründen. Die Beschränkung ihrer Streitkräfte in Ostasien werden die Russen vielleicht zugeben; aber wenn die Japaner der schlechten Erfahrung, die Napoleon I. gegen Preußen und die verbündeten Westmächte im Pariser Frieden gegen Rußland mit ähnlichen Bedingungen gemacht haben, eingedenk bleiben, so werden sie klug tun, wenn sie nicht darauf bestehen. Eine lokale Durchführung einer derartigen Bedingung wäre von Rußland nicht zu erwarten und, wenn man billig denkt, auch nicht zu verlangen.

Die ministerielle Presse Englands hält alle Forderungen Japans für gerechtfertigt; die liberale Presse denkt anders, und das ist angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß die Tage Valfours gezählt sind und ein liberales Ministerium in Sicht ist, für Japan von großer Bedeutung, da in seiner Politik die feste Verbindung mit England eine hervorragende wichtige Rolle spielt.

Führt sich Japan stark genug, um solche weiter gehende Erwidlungen unbeachtet zu lassen und Rußland zu einem Frieden zu zwingen, der den Gegner unverdrossen und rochtfähig den Kampfplatz verlassen läßt? Ist Rußland schon jetzt gezwungen, in alle Bedingungen Japans zu willigen, oder fühlt es sich kraftvoll und entschlossen genug, um noch einen weiteren Waffengang zu wagen? Auf diese beiden Fragen spielt sich im Grunde die Situation zu.

Die Reichs-Duma.

*** Magdeburg, 22. August.** Die Magd. Ztg. meldet aus Petersburg: Eine Versammlung von Führern der russischen Reformpartei unter dem Vorsitz des Führers Rudewitz beschloß, sich mit dem Jaren-Manifest nicht zufrieden zu geben, die Reichsduma als völlig ungenügend zu verwerfen und zur Erzwingung der Gewissens- und Pressefreiheit an das Volk zu appellieren.

*** Moskau, 23. August.** Die städtische Duma faßte eine Resolution, in der sie die hohe Bedeutung der Einsetzung der Reichsduma als ersten Schritt zur Heranziehung der Gesellschaft zur Teilnahme an der Gesetzgebung und Staatsverwaltung anerkennt, zugleich aber der tiefen Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Absichten des Kaisers nur durch Gewährleistung der Freiheit des Wortes und der Presse, des Versammlungsrechtes und der Unantastbarkeit der Person des Kaisers verwirklicht werden können. Die im Manifest verheißene Ausgestaltung der Reichsduma, so spricht sich die Resolution aus, könne allein dem Lande Ruhe bringen, müsse aber auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhen. Das Stadthaupt ist beauftragt, die Resolution zur Kenntnis des Kaisers zu bringen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 23. August.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute, von Paderborn kommend, in der Sonne eingetroffen; er trug die Uniform des bayerischen Infanterie-Regiments. Die Kavallerie-Division B, bestehend aus der 25. und 28. Kavallerie-Brigade und der 4. Bayerischen Kavallerie-Brigade stand unter dem Kommando des Generalleutnants v. Nagner. An die Gergelitzien schloß sich eine Gefechtsübung unter Verwendung von Artillerie und einer Maschinengewehr-Abteilung an. Hierauf nahm der Kaiser die Parade über die beteiligten Regimenter ab, setzte sich an die Spitze seines bayerischen Infanterieregiments und ritt zum Lager, um im Offizierskasino an der Frühstückstafel teilzunehmen. Sodann begab sich der Kaiser zu Wagen nach dem Bahnhofs; die bayerischen Infanterie bildeten Spalier und eine sehr zahlreiche Volksmenge brachte dem Kaiser stürmische Ovationen dar. Um 2 1/2 Uhr ging der Sonderzug nach Wilhelmshöhe ab. — Nachmittags nach 5 Uhr traf der Kaiser in Wilhelmshöhe wieder ein. Die Kaiserin war mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen August Wilhelm im Automobil aus dem Bahnhofs erschienen und begaben sich zu kurzem Aufenthalte in den Salonnagen des Kaisers. Der Kaiser fuhr kurz nach 5 Uhr nach Cronberg weiter, wo gegen 9 1/2 Uhr die Ankunft und von da die Weiterfahrt mittels Automobils nach Schloß Friedrichshof erfolgte.

— Was das meist zuverlässig unterrichtete „Neue Wiener Tagblatt“ aus Wienband erzählt, wird König Eduard auf der Rückreise Frankreich nicht berühren, sondern über

Bliffingen nach England zurückkehren. Nach Verfertigung der dem König nachstehenden Kreise waren vor der Königinabreise alle Vorbereitungen für die Zusammenkunft mit dem Kaiser Wilhelm getroffen; infolge der erregten Pressstimmen hüben und drüben wurde jedoch die Entreise wieder aufgeschoben. — Die „Deutsche Tageszeitung“ versichert, daß die „Köln. Volkszeitung“ mit ihrer Meldung, daß dem Reichstag als Kern der Finanzreform eine Tabaksteuer vorgelegt werden solle, nicht gut unterrichtet sei. Es stehe überhaupt noch nicht fest, was dem Reichstag als „Kern“ der Vorlage unterbreitet werde, da sich der Bundesrat noch nicht mit der Frage beschäftigt habe. Für sich selbst sagt die „Deutsche Tageszeitung“ hinzu, daß sie eine Erhöhung der Tabaksteuer nicht nur für nicht erreichbar, sondern auch für sehr bedenklich halten würde.

Es ist von den Regierungsvertretern verschiedentlich in den Parlamenten zum Ausdruck gebracht, daß, nachdem die Aufseherung der Einkommen der Beamten einen Abbruch gefunden hat, vorläufig nicht an eine neue allgemeine Erhöhung der Beamtenbesoldung zu denken sei. Ja, es sind auch Wünsche auf eine Einkommensverbesserung einzelner Beamtenklassen als völlig ausreißend bezeichnet worden, schon weil sie gleiche Forderungen anderer Beamtenklassen zur Konsequenz haben würden. Damit ist aber nicht gesagt, daß nun eine geraume Zeit hindurch garrnisch zur Hebung der Beamtenlage geschrien soll. Daß die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die unteren Beamten des Reichs und Preußens für das nächste Jahr in Aussicht genommen ist, ist bereits bekannt. Die Stats für 1906 dürften die nötigen Änderungen auf diesem Gebiete enthalten. Trotz des gemeinsamen Standpunktes der Regierungen ist aber außerdem bisher fast in jedem Jahre überall da, wo sich infolge der Neuordnung der Beamtengehälter Härten gezeigt hatten, diesen entgegenzutreten. In gleicher Richtung dürfte auch die Folge gearbeitet werden. Man dürfte sich wohl keinem Irrtum hingeben, wenn man annimmt, daß auch die nächsten Stats wieder an einzelnen Stellen für einige Beamtenkategorien Einkommensverbesserungen enthalten werden. Beispielsweise dürften bezügliche Versuche im Reichshaushaltstat für 1906 für die Meister und Unterbeamten der Militärverwaltungen gemacht werden. Auch Stützengeltern für die Stationsvorsteher zweiter Klasse und die entsprechenden Kategorien des Außendienstes in der Reichseisenbahnverwaltung dürften in Frage kommen. Des weiteren dürften für den nächsten preussischen Etat die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der technischen Verwaltungsbeamten in manchen Staatsbetrieben einer Durchsicht unterzogen werden. Auch an verschiedenen Stellen der Stats für 1906 dürfte bei Aufrechterhaltung der Anschauung, daß weder umfassende noch auf einzelne Beamtenklassen beschränkte Gehaltserhöhungen vorgenommen werden sollen, der Grundlag, daß Härten in den Besoldungsverhältnissen beseitigt werden sollen, auch weiter betätigt werden.

— Die sozialdemokratische Kreisconferenz Bochum hat vorigen Sonntag einstimmig eine Resolution angenommen, den Parteitag in Jena zu erziehen, sich energisch gegen die unaufhörlichen Zänkereien einer Gruppe schriftstellerlich tätiger Parteigenossen auszusprechen und den Parteitag nicht zum Zusammenplatz persönlicher Intratenfreites werden zu lassen. Der „Vorwärts“ schiebt die Schuld an dem Gezänke dem biffigen „Genossen“ Wehring in die Schuhe und bemerkt ägerlich: Es handelt sich nicht um Zänkereien einer Gruppe schriftstellerlich tätiger Parteigenossen, sondern um den fortgesetzten, in das Gewand der Parteirettung gekleideten Krach der „Zeipziger Volkszeitung“. Wenn es irgend einer Anstanz gelingt, den Krach unzulässig zu machen, so werden wir das im Interesse der Partei mit Freuden begrüßen.

*** Götting, 22. Aug.** Wie in der Presse mitgeteilt wird, stiftete der junge Herzog Karl Eduard als Auszeichnung für solche Verdienste, die nicht durch eine der bereits bestehenden Ordensauszeichnungen belohnt werden können, die Karl Eduard Medaille, und zwar eine große und eine kleine, von denen die große am Hals zu tragen ist. Die Medaille soll aus Silber hergestellt werden, doch kann sie in besonderen Fällen auch in Gold verliehen werden. Die von den früheren Herzögen Ernst II. und Alfred gestifteten Medallien sollen für ganz besondere Fälle bestehen bleiben.

*** Götting, 23. Aug.** Wie die „Götting. Z.“ zu berichten weiß, hat Prinzessin Luise von Koburg beim Landgericht auf die

gegen sie erhobene Ehegerichtsbeschuldigung hin die Widerklage eingereicht.

*** Rosen, 23. Aug.** Gutsbesitzer Zibell in Saaben (Kreis Kreuz. Stargard), ein Mitglied des Ostmarkvereins, der sein Gut an einen Polen verkauft hat, während die Anfechtungskommission nur wenig hinter dem Gebot des Polen zurückgeblieben war, ist vom Ostmarkvereine aufgefordert worden, auszufolgen und hat dieser Aufforderung auch bereits Folge geleistet.

*** Köln, 23. August.** Der königliche Kammerherr, Oberpräsidialrat a. D. Dr. jur. Febr. v. Schorlemmer auf Welsen a. d. Mosel ist zum Oberpräsidenten der Rheinproving ernannt worden.

*** Straßburg, 22. August.** Dem Präbidenten des Deutschen Katholikentages Erbringen zu Lönne ist folgendes Telegramm zugegangen: Durch die Worte warmer Vaterlandsliebe und treuer Anhänglichkeit, mit denen die Generalsammlung der Katholiken Deutschlands Seine Majestät den Kaiser und König in dem heutigen Telegramm begrüßt hat, sind Allerhöchstdieselben hoch erfreut worden. Seine Majestät lassen Euch durchlaucht bitten, allen Teilnehmern der Versammlung Allerhöchst ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Im Allerhöchsten Auftrage v. Lucanus.

Vom deutschen Katholikentag in Straßburg.

Vorigen Montag hielt der Katholikentag eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Führer der württembergischen Centumsekte, Landgerichtsrat Reichstagsabgeordneter Gröber u. a. folgendes ausführte:

Wo liegen die Quellen des religiösen Lebens? In der Kirche. Außerhalb der Kirche gibt es für uns kein Christentum. Ein ungodmatisches Christentum ist aus kein Christentum. Der Katholizismus kennt nicht das „Ignorabimus“ der modernen Wissenschaft. Denn — die Religion macht den Menschen glücklich und zufrieden. Die Selbstmordstatistik, insbesondere die Statistik der Schülerleibstörbe, zeigt uns das Schuldonto des modernen, religionslosen Lebens.“ Weiter: Es ist jeder Eingriff in die religiöse, kirchliche Ehe ein kultureller Rückschritt. Noch schlimmer aber sind die Forderungen der Emanzipation der Frauen, die die Ehe zerstören wollen. Die Hauptfrage ist die religiöse Erziehung. Da diese vielfach fehlerhaft, habe die moderne Pädagogik so unglückliche Resultate. Die Jugend müsse früh an Opfer gewöhnt werden, insbesondere die Angehörigen der höheren Unterrichtsanstalten. Die beste Schule der Selbsterleugnung sei die Schule des Kreuzes.

Welches sind die Segnungen des religiösen Lebens? Einmal die Frömmigkeit. Die Frömmigkeit bewahrt vor dem unangenehmen Erdgeschmack des Materialismus, der nur zur Unterdrückung der Schwachen führe. Und die Weisheit ist die allererste soziale Wohltat für die Gesellschaft. (Stürmischer Beifall.) Die Barmherzigkeit ist die zweite der Segnungen des religiösen Lebens. Die Leistungen der Caritas gehören zu den größten Großtaten in der Geschichte der Menschheit. Aber herrlicher als die Taten der Barmherzigkeit sind die Segnungen der sozialen Gerechtigkeit. Soziale Arbeit ist wertvoller als Almosen-gaben. Der Arme muß sich emporkämpfen können, dazu dient das Christentum seit jeher. Die katholischen Missionare sind eher Pioniere der Kultur als die Gelehrten, die am warmen Ofen Wäcker über die Kultur schreiben. (Stürmischer Beifall.) Das Christentum hat die Sonntagsheiligung für die religiöse und gesundheitsliche Förderung der Arbeiter gefordert. Aber das ist nicht genug; der Arbeiterstand muß frei, gleichberechtigt werden. Auch das hat die Kirche, ohne Katastrophen, geleistet.

Den größten Gewinn aus der Pflege der Religion zieht, nach Groeber, der „Herz Staat“. (Beleuchtet.) Der Staat braucht den Gehorham. Dazu ist die Kirche gut. Der Staat braucht auch Freiheit. Die Freiheit gibt wieder das religiöse Leben den Menschen. Der Staat hat das größte Interesse an der Pflege der Religion; er kann sich nicht passiv verhalten. Das Minimum seiner Leistung ist, daß er der Kirche ihre volle Freiheit gewährt. (Stürmischer Beifall.) Der Toleranzantrag hat den Zweck, darauf hinzuweisen, wo es an der notwendigen Freiheit noch fehlt. Die in Osnese gesprochenen Worte Wilhelm's II.: „Deutschum ist Freiheit“, sind eine Unterstützung aller unserer Forderungen für alle unsere Orden und Kongregationen. Ergo: müssen die Jesuiten wieder nach Deutschland zurück. Die Worte in Osnese, die werden wir nicht ver-

geßen.“ Schädliche Ausnahmegesetze müssen aufgehoben werden. Sollen die Aufgaben Deutschlands nach innen und außen — „Deutschland kann sich der Weltpolitik nicht mehr entziehen.“ das bekennet Groeber offen — erfüllt werden, so bedarf es der Mitarbeit aller Katholiken. Aber sie müssen freudig mitarbeiten können.

Locales.

* **Merseburg, 24. August.**

* **Sonderzug zur Besichtigung der englischen Flotte.** Wie aus dem Anzeigen- teile der vorliegenden Nummer ersichtlich, veran- staltet die Kgl. Eisenbahnbehörde Sonder- züge nach der Ostsee, welche den Teil- nehmern eine Besichtigung des demnächst in der Ostsee ankommenden englischen Geschwaders ermöglichen. Für Merseburger Passagiere ist der Sonderzug ab Halle zu benutzen.

* **Handwerkerkammer-Beiträge.** Die Ausbreitung bzw. Erhebung der Hand- werkerkammer-Beiträge erfolgt in der nächsten Zeit.

* **Eine Karambolage** fand heute morgen kurz nach 8 Uhr zwischen einem Wagen der Fernbahn und einem Kollwagen des Fuhr- unternehmers B. unweit des „Reichstanzlers“ statt. Der Führer des Wagens der Fernbahn hatte vorwiegend nach rechts geschwenkt, doch scheint dies der Fuhrmann wohl überhört zu haben. Während der Kollwagen durch die Karambolage verhältnismäßig nur wenig beschädigt wurde, erlitt der Vorderperson des Wagens der Fernbahn eine erhebliche Beschädigung.

* **Höhere Schuhpreise** in Sicht. Infolge der Fleischverwertung soll auch das Schuh- werk teurer werden. Des künftigen Anstiegs des Verbandes thüringischer und sächsischer Lederfabrikanten und der freien Vereinigung von Lederfabrikanten Mitteldeutschlands an. Es heißt da u. a.: Die Preise für Schlach- tvieh haben einen enorm hohen Stand er- reicht, und es ist ganz zweifellos, daß die Futterpreise infolge des zu erwartenden schwachen Angebotes ebenfalls stark ansteigen werden. Um nicht weiter verlustbringend zu arbeiten, muß daher die Lederbranche die Preise um 3 bzw. 5 M. pro Zentner sofort erhöhen.

* **Reichel's Niesen-Arena.** Wie bereits mitgeteilt, findet morgen, Freitag, die Er- öffnungs-Vorstellung auf dem Kinderplatze statt. In einem auswärtigen Blatte finden wir über die Produktion folgende Be- sprechung: Einen derartigen Besuch, wie sich die Niesen-Welt-Arena von Reichel auf dem Schützenplatze zu erfreuen hat, ist wohl fast noch von keiner Künstlertruppe zu verzeichnen gewesen. Die Leistungen sind aber auch durchgängig musterhaft. Das Besondere ist einem gewöhnlichen Fuhrwerke dem hohen Turmeile gefest nachmittags war stromen- reudig, mit welcher Sicherheit der Fuhrer dahin- fuhr. Ebenso war dies das Auftreten der „Fie- enden Menschen“, die von einem Tragep- noch anderen in schwindelnder Höhe eine Luftlinie von 11,80 m durchflogen und dabei noch Salto mortales ausführten.

Brozink und Ungegend.

* **Halle, 23. August.** Zum 1. Oktober fällt der Brückenzoll, der auch nach der Einverleibung des früheren Vorortes Cröllitz für die Brücke zwischen Halle und Cröllitz bestehen blieb. Er brachte der Stadt eine jährliche Einnahme von zir 23000 M., aber den Bewohnern, namentlich von Cröllitz, eine außerordentliche Verkehrs- erschwörung, denn jeder Gang über die Brücke kostete 3 Pf. Man wird es daher begreifen, wenn an jenem Tage, an dem diese Last fällt, von den Einwohnern ein lustiges Fest ver- anstaltet wird. — In Mücheln spielte gestern abend ein Schulfest mit einem geladenen Terzerol. Dabei entlud sich plötzlich die Waffe und die Kugel traf den danebenstehenden Schüler Turbold mitten ins Herz. Er war auf der Stelle tot.

* **Halle a. S., 22. August.** Ein Jagd- unglück eignete sich gestern, als dem ersten Tag der Hühnerjagd, in O b e r b l i n g e n. Der Landwirt Selkner traf den adstähligen Schülgen Krausberg mit einem Schrot- schuß und verletzte ihn schwer im Gesicht, sowie an Brust und Arm. Ohne Wissen des Schützen verdeckte sich der Knabe in einen Busch und wurde hier von dem unheilvollen Weib erreicht. Aus diesem Grunde dürfte dem Schützen keine Schuld bezuzumessen sein. Der Junge wurde in recht hoffnungslosem Zu- stand nach der Halle'schen Klinik geschafft.

* **Schafstädt, 23. August.** Zwei's Auf- stellung eines städtischen Beobach- tungsnetzes werden jetzt im Gebiete unserer Stadt die entsprechenden Vermessungsarbeiten vorgenommen, die etwa sechs bis acht Wochen in Anspruch nehmen dürften.

* **Dürrenberg, 22. Aug.** Eine hier zur Kur weilende Dame hätte heute beinahe einen empfindlichen Verlust erlitten. Für Gatte sandte hier in einem Briefe 200 Mfr. Die zärtlichen Begleitworte hatten sie ohne Zweifel so der Gegenwart entrückt, daß sie Brief und Geld auf einer Bank am Graben-rl liegen ließ. Ein junges Mädchen fand beides und brachte es der Bekletterin zurück, die sich gelobte, mit Geld und Liebes- briefen künftig vorfichtiger zu sein.

* **Reichelsfeld, 22. August.** Der Bäcker des Hofes zum „goldenen Hirsch“, Pfeifer, ist heute nacht gegen 3 Uhr mit seinem Gaus- knecht, einem Polen, in Differenz geraten. Pfeifer stellte den Hausknecht wegen des Schließens der Türe zur Rede, worauf er von letzterem beleidigt und schließlich mit dem Messer bearbeitet wurde. Er liegt sehr schwer verletzt darnieder, während der rohe Schenker hinter Schloß und Riegel sitzt.

* **Schafstädt, 23. August.** Das „Schl. Wb.“ strebt: Wie uns von zuverlässiger Quelle berichtet wird, hat unser Herr Bürgermeister Seeger aus zwingenden Rücksichten auf seine erschütterte Gesundheit sein Pensionä- r u n g s g e s u c h eingereicht, dem seitens der beiden städtischen Körperschaften schweren Herzens stattgegeben werden mußte. Nach 26 1/2 jähriger reich gegener Wirksamkeit als Oberhaupt unserer Stadtgemeinde wird Herr Seeger am 1. April kommenden Jahres die mit umsichtigen Geiste, energischem Willen und kundiger Hand geführten Ämter aus den Händen geben und andern Händen anvertrauen. Möge ein geeigneter Nachfolger gefunden werden, der mit gleicher Sachkenntnis, Aus- dauer und Entschiedenheit die Interessen unserer Gemeinde vertritt und das Werk fortsetzt, das unser Herr Bürgermeister so zu großer persönlicher Hingabe und Aufopferung geschaffen hat.

* **Raumburg, 22. August.** Die frohen Hoffnungen, mit denen unsere Winger im Saale- und Unstruttale nach dem günstigen Verlaufe der Rebenblüte dem heurigen Herbst entgegenzusehen, haben sich leider in der letzten Zeit recht getrübt. Es sind nämlich weite Bergströme, in denen entweder gar nicht oder nicht rechtzeitig mit vordeläufiger Bräue gespritzt worden ist, in erheblichem Maße, teils im Saale, teils an den Trauben von der Peronospera befallen worden. Wenn nun auch durch diese Weintrübsung der heurigen Ernte der Wert der früheren Jahrgänge und der Weinwürde gestiegen ist, was aus gleichem Grunde auch von der Mosel berichtet wird, so wäre doch zu wünschen gewesen, daß der laufende Jahrgang unseren Witzern in un- geschmähterem Maße zuteil geworden wäre, denn nach dem noch vorhandenen Anhangen zu urteilen, darf man dem Jahrgange 1905 eine Qualität beimeinen, die den wohl- schmeckendsten früheren Jahrgängen gleich zu achten ist, vorausgesetzt, daß die Witterung günstiger wird als in den letzten Wochen.

* **Apolda, 22. August.** Der viel geliebte Einbrecher Trautermann ist er- griffen! Trautermann knüpfte unter dem Namen des „Berdehändlers Fritz Kaufmann“ mit einem hiesigen jungen Mädchen ein Ver- hältnis an, verlobte sich mit ihm und schenkte ihm den Verlobungsring sowie andere wert- volle goldene Schmuckstücke, schaffte auch das B. aufkleid- und sonstige schöne Garderobe an und setzte die Hochzeit auf vier Wochen fest. Der Spöhbube, der durch sein gewandtes An- treten zu glänzen mußte, machte auch mit seiner Braut eine Fahrt nach Frankfurt a. M. und blieb mit ihr im Briefwechsel. Als die Polizei davon erfuhr, gab sie dem Mädchen die nötigen Aufklärungen und belegte alle Geschenke mit Beschlag. Die letzte Karte, die „Kaufmann“ sandte, meldete, daß er sich augenblicklich in Erfurt befände. Da er einen größeren Pferdetransport zu überwagen hätte, möchte ihn die Braut dort gestehen belassen. Das Stelldichein sollte im Schmidknecht- Hofe stattfinden. Es fand auch dort ein Zu- sammentreffen statt, aber nicht zwischen dem „wohlhabenden Kaufmann“ und seiner Braut, sondern zwischen dem Einbrecher Trautermann und dem Polizeioberwachtmann Hebold mit dem Schuttmann Humm aus Apolda. Trauter- mann legte sich zwar anfangs aufs Weigern, gab aber dann doch zu, daß er der Beschul- digte sei und den Diebstahl in Wohlstand aus- geführt hätte. Von den 1200 M. hatte er nur noch einige Mark bei sich.

* **Oberfarnsdorf, 22. August.** Der Land- wirt Rasemann jr. und Fleischermeister Hermann Schlegelmilch waren am Montag, den 21. d. M., am Eröffnungstag der Jagd ausgegangen, um Rehbühner zu schießen. Hierbei ereignete sich ein bedauer- licher Unglücksfall. Rasemann jr. schoß dem Fleischermeister Schlegelmilch verfehlend eine Schrotladung ins Gesicht. Der Verletzte

wurde am Dienstag morgen der Halle'schen Klinik zugeführt. Das Augenlicht soll nicht gefährdet sein.

* **Reichelsfeld, 22. August.** In Reichelsfeld erlegten auf der Jagd des Herrn Winterguts- besizers Bieler 9 Schützen 201 F. hühner und auf der demselben in 3 F. hühner ge- hörigen Jagd wurden über 300 Hühner ge- schossen. In R. y h n a erlegten 5 Schützen auf der Jagd des Herrn Gutsbesizers Dorn 103 Hühner und in R i f f a brachten auf der Jagd der Herren Gutsbesizers Winkler und R i r h o j a 4 Schützen 43 Hühner zur Strecke.

* **Reichelsfeld, 22. August.** Vorgesendet wurde eine polnische Saisonar- beiterin während der Re b e h j a h r e r j a g d durch einen Jäger infolge eines Schrotschusses in der Gegend verlegt. Erstretter- weise sind die Verletzungen nur unerschwerlich. Die Jagd wurde infolge dieses Unglücksfalles von sämtlichen Schützen sofort eingestellt.

* **Steinbach, 6. Bibra, 19. August.** Der hiesige Landwirtssohn Walter W o i g t, 25 Jahre alt, benutzte wie öfters auch heute das Rad, um schneller vom abgelegenen Felde heimwärts zu kommen, um seinen alten Eltern auch noch in der Wirtshausstube mitzuhelfen. Leider sollte diese Fahrt eine verhängnisvolle für ihn werden, die beinahe das Leben gekostet hätte. Leider ließ er, wie so viele andere Radfahrer die Lenkstange los und fuhr im schnellsten Tempo den steilen Weg von Fleislar hier- her. Plötzlich drehte sich das Vorderrad zur Seite, und nach dem Stoß das Rad wieder in die richtige Bahn brachte, kaufte er mit Macht gegen einen Baum. Die Lenkstange flog herum, dem Woiigt in die Seite sich einbohrend. Der sofort zu Rate gegogene Arzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten in die Klinik nach Halle an, da ein Becken- und Rippenbruch vorlag.

* **Wansleben, 23. August.** Ein plötz- licher Tod ereilte den Direktor Hesse einer Altkostenabteilung in F e r m e r s - l e b e n. Als Hesse vor Ausführung eines Riefenluftsprunges Tane und Trapeze auf ihre Festigkeit prüfte, wurde er in der Höhe von Schwindel erfaßt. Er vermochte noch, sich festzuklammern und den angestrotzten Auf- „Steiler her!“ auszusprechen. Ein Mitglied der Truppe holte H., dem ein starker Blutstrom aus dem Munde quoll, sogleich herab. H. wurde in den Wohnwagen getragen, woselbst er einen neuen starken Blutsturz erlitt und wenige Augenblicke nach Eintreffen des Arztes starb.

* **Stollberg, 23. August.** In hilfloser Lage mußte der Felsenhauer Raug von hier, der sich im Wald durch einen Fehlschlag am Arme erheblich verletzete, längere Zeit zu- bringen. Erst durch zufällig hinzugekommene Sommerfreunde, die das Weitere veranlaßten, konnte er befreit und nach Hause befördert werden.

Bermischtes.

* **Gienach, 23. August.** Der russische Landrat und Kreisrat Baron von W a n d e l, dessen Vater im Gouvernement Pskow von den Bauern niede- rgebrannt wurde, und der infolge seiner Verurteilung zum Tode durch das anarchoistische Komitee aus Rußland floh, hat sich infolge erneuter Drohungen, falls er zurückkehren sollte, in der Nähe eines Sana- toriums in Gienach, das er jetzt zum Wohnort, durch eine Kugel in den Kopf erschossen.

* **Meiningen, 21. August.** In der Kreis- spartrasse des Meiningens wurden vor einigen Tagen Unregelmäßigkeiten entdeckt. Nach einer vorgenommenen gründlichen Revision stellte sich ein Fehlbetrag von 2400 M. heraus. Die Untersuchungen dauerten bis 1898 zurück. Durch gefundene Fälschungen des Kreisfinanziers Kirch blieben die Untersuchungen bisher unentdeckt. Nach der jetzt erfolgten Entdeckung hat Kirch sich erschossen.

* **Zeitz, 23. August.** Bei den Arbeiten im K i e n e n e r T u n n e l entstand heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr wahrscheinlich infolge Kurz- schlusses der elektrischen Beleuchtungsanlage ein Brand, der den größten Teil des Gewölbes ein- ascherte. Während des Brandes stürzte der zum Teil wieder hergestellte Tunnel ein, gewaltige Schuttmassen mit sich reisend. Während des Brandes erloscherte auch das im Tunnel lagernde Sprengpulver. Die Arbeiten sind eingestellt.

* **Paris, 22. August.** Auf dem Jean Spargen fährt der Pariser Bankier G e l l e y, der seinerseits zwei Millionen Mark unterschlagen hat. Er hat sich in Havre eine englische Nacht für drei Wochen gemietet, ist im Voraus mit 45000 Frs. bezahlt und gut verproviantiert und schwimmt nun in Begleitung seiner Geliebten auf dem Ozean. Alle Bemühungen, des festen Mäubers habhaft zu werden, waren bisher vergebens. — Von anderer Seite wird berichtet: Große Unterschlagungen, die sich auf 1 bis 2 Millionen Francs bezögen, sind bei dem Pariser Comptoir National entdeckt worden. Der Räter ist ein Buchhalter, ein bekannter Be- wam, der als „Baron Caval“ bekannt ist, in Wahrheit aber Jean Galley heißt, Galley, der ver- heiratet ist und mehrere Kinder hat, ist mit einer Frau Wexel auf einer Dampfjacht nach Süd- america entflohen.

Gerichtszettel.

* **Halle, 23. August.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes ver- urteilt: Gegen den 25-jährigen und in Haft be- findlichen Arbeiter H. R. aus Merseburg, der

wegen zweier Missethaten am 17. Juli zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt ist, wurde heute in den anderen Fällen verhandelt, die er in der vorigen Sitzung abstrift. Wir haben in dem Angeklagten den raffinierten Patron von uns, der im Juni und Juli v. 3. mehrere Goldwaarengeschäfte in unserer Stadt unfruchtbar machte. Wegen des ihm anhängenden Diebstahls beim Briefträger R. in Merseburg, beim Uhrmacher R. und Goldwaren- händler P. hierseits wurde ihm obige Strafe zuer- teilt. Heute kam in Betracht, daß er bei dem Juwelier S., in den Neuen Häusern eine Schuppen- fette, eine Korallenfette, eine Perle und ein Arm- band beim Juwelier W. in der Schmuckstraße und beim Uhrmacher R. in der Schmuckstraße zu dem Steuweg eine silberne Damentasch, welche Gegen- stände alle als erbelebte Reparaturen auf dem Abendtische lagen, gestohlen hatte. Der Angeklagte wurde in allen drei Fällen von den benannten Personen, die mit ihm verhandelt hatten, wieder- erannt. Auf Grund dessen wurde er eine beim Juwelier S. entwendete Damendamasch mit folgenden Tage in Merseburg an den Barbier F. und das ebendort geflohene Armband an den Ver- leiter B. hierseits verkauft hatte; es wurden bei einer Hausdurchsichtigung in der Wohnung seines Ge- fetters hier Verhaftungen über die beim Uhrmacher S. gestohlene Uhr, eine Halstasche des Juweliers S. und die Klinge des Juweliers M. gefunden. R. wurde für überführt angesehen und die am 17. Juli verhängte zweiährige Zuchthausstrafe um noch ein Jahr Zuchthaus erhöht.

* **Hannburg, 22. August.** Der Handelsreiter Paul Scharfberg in Zeuchern war Bismarck der dortigen sozialdemokratischen Ver- eins, und in einer öffentlichen Verammlung sollte er sich eines Vergehens gegen die Religion schuldig gemacht haben. Es fand deshalb bereits eine öffentliche Verammlung einberufen, in welcher schließlich auch Scharfberg das Wort ergriß und die Mitglieder erwiderte, doch recht fleißig die Vereins- bibliothek zu benutzen, zumal sich darin doch recht lehrreiche Bücher befinden, wie z. B. „Die Völk- erstrahlen“, welche sich mit der Erde beschäftigen. Er knüpfte daran allgemeine Bemerkungen und Schlussfolgerungen, die nach Befundung des die Verammlung überwachenden Polizeibeamten Schulz herabwürdigende Ausdrücke enthielten. In einer folgenden Verammlung am 14. Mai 1905, gleichfalls in „Grünen Baum“, spielte sich derselbe Vorgang ab, und nach Aussage des Polizeibeamten Schulz be- stimmte Scharfberg gleichfalls die Bibel. Die gelobten Entlassungszeugen konnten sich heute nicht mehr gegen die Sache entfennen. Der Ge- richtshof verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Kleines Feuilleton.

* **Beförderung des Kronprinzens.** In den militärischen Kreisen Berlins erwartet man, daß der Kronprinz im Laufe des kom- menden Monats September zum Major be- fördert und gleichzeitig zu einem der Pots- damer Garde-Kavallerie-Regimenter, vermut- lich zu dem der Gardes-du-Corps, verlegt werden wird. Wie es sich, dürfte dies bei Gelegenheit des großen, regelmäßig am Ma- joroberflusse erfolgenden Avancements, viel- leicht aber auch schon nach der Herbstparade geschehen, die diesmal bekanntlich am 2. Sep- tember auf dem Tempelhofer Felde stattfinden wird.

* **Ein französischer „Fall Bille“.** Wie aus Paris herübertrifft, herrscht in den militärischen und bürgerlichen Kreisen von Paris eine große Unruhe wegen eines kürzlich veröffentlichten Buches des Leutnants A. Duet. Das Buch, das den nächsten Titel „Polschschuß und Strogewehr“ („Sabres de bois, fusils de paille“) führt, ist ein Pamphlet gegen die Garnison von Limoges. Zahlreiche Offiziere, deren Frauen und einige andere Damen sühnen sich durch die Sitten- sühnungen des Buches betroffen. Leutnant Duet hatte bereits mit einem seiner ehe- maligen Kameraden ein Söldenell, weitere Zweikämpfe werden folgen. Der Kriegs- minister hat allen Militärpersonen die Leküre des Buches untersagt.

* **Ausgang nur für Herrschaften!** Die Frage, ob ein Hauswirt verlangen darf, das Haus der Fremder die Türe- und Hintertüre be- nutzen, um den Mietern ihre Postkisten zu über- bringen, ist wieder einmal in Charlottenburg auf- gekommen. Dort hatte der Eigentümer eines „hoch- herrschaftlichen“ Hauses sich für berechtigt gehalten, dem Bri-träger die Benutzung des vorderen „herr- schaftlichen“ Aufganges zu verbieten und zu be- stimmen, daß Post- und andere Boten den durch den Keller führenden Aufgang zu benutzen und die Seitenflügel befindlichen „beutemen und heller Treppen“ zu benutzen hätten. Die Postboten weigerten sich bald und erklärten, sie hätten von dem zu- ständigen Postortoffizier die Weisung erhalten, „uns bebinigt“ die Vorderterre zu benutzen. Wenn dies nicht gestattet werde, würde über das Haus die Exzere für die Poststellung verhängt, und die Mieter müßten dann selbst für die Abholung ihrer Postkisten Sorge tragen. Auf eine Befehrer des Hauswirtes wurde dieser auf mehrere Gerichtsurteile verwiesen, die das Verlangen des Postbeamten rech- fertigen. Der Sanktions- der Berliner Grundbesitzer- vereine, Hochschmitt Wam, tritt hier Aufstufung bei und rät dem betreffenden Hauswirt, die Vorder- terre den Postboten freizugeben. Der Vermieter könne wohl die Postretren durch Vertrag für Dienstdiener u. s. w. vergeben, nicht aber für Beamte, die im öffentlichen Dienst die Mieter ausführen; geschehe dies dennoch, so sei die Beförderung der „Postboten“ berechtigt.

Sonderzug

zur Besichtigung der englischen Flotte vor Swinemünde.

Zur Erleichterung des Besuchs der vom 28. bis 31. August d. J. vor Swinemünde liegenden englischen Flotte wird in der Nacht vom 28. zum 30. d. M. ein Sonderzug zweiter und dritter Klasse von Halle a. Saale nach Swinemünde — mit Einschluß von Leipzig in Bitterfeld — im folgenden Fahrplane abgefahren:

Halle a. Saale	ab 10 ⁰⁰	Leipzig	ab 10 ⁰⁰
Bitterfeld	an 10 ⁴⁰	Delitzsch	ab 10 ²⁰
Wittenberg	an 11 ²⁰	Bitterfeld	an 10 ²⁰
Jüterbog	an 11 ²⁰		
Luderswalde	an 12 ⁰⁰		
	an 12 ¹⁰		
	an 12 ²⁰		

Swinemünde Hafen am 30. August 7⁰⁰ morgens.
Zu diesem Sonderzuge werden in Leipzig Berl. Bf., Delitzsch, Halle a. Saale, Bitterfeld, Wittenberg, Jüterbog und Luderswalde zum einfachen Personenzug und mit 5 tägiger — von Jüterbog und Luderswalde mit 4 tägiger — Gültigkeit ausgegeben, ferner werden Sonderfahrkarten ausgegeben in Eisenbahn und Merseburg zum Uebergang auf den Sonderzug in Halle a. Saale, in Eisenbahn zum Uebergang auf den Sonderzug in Delitzsch, in Erfurt und Zeitz zum Uebergang auf den Sonderzug in Wittenberg. In Cottbus und Forst werden Sonderfahrkarten zum Uebergang auf den am 30. August, vorm. 5¹⁰ Uhr von Berlin Gert. Bf. verkehrenden Sonderzug ausgegeben. Die Reisenden von Cottbus können auch den am 29. August, vorm. 8⁴⁰ Uhr von Berlin Gert. Bf. verkehrenden Sonderzug benutzen. Von den nicht vom Sonderzuge berührten Ausgabestationen bis zur Einschlußstation an den Sonderzug sind fahrplannmäßige Personenzüge zu benutzen. Die Sonderfahrkarten, mit Ausnahme der Karten von Cottbus und Forst, gelten zur Rückfahrt mit dem am 30. d. M., abends um 6³⁰ von Swinemünde nach Halle a. Saale und Leipzig verkehrenden Sonderzuge und außerdem zu allen fahrplannmäßigen Personenzügen. Die Karten von Cottbus und Forst gelten zu den von Swinemünde nach Berlin Gert. Bf. verkehrenden Sonderzügen und außerdem zu allen fahrplannmäßigen Personenzügen.

Die Rückfahrt muß bis zum 2. September abends 12 Uhr beendet sein. Schnellzugsbewegung ist auch gegen Lösung von Zuschlagkarten nicht zulässig. Auf der Rückreise wird einmalige Hydratunterbrechung gegen Verschickung zugelassen, bei Benutzung des Sonderzuges ist Hydratunterbrechung ausgeschlossen.

Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren werden zu halben Fahrpreisen befördert. Freigang wird nicht gewährt.

Der Fahrkartverkauf erfolgt vom 25. d. M. ab und wird am 28. d. M., 6 Uhr abends, geschlossen. Die Sonderfahrkarten können auch durch die Fahrkartenausgabestellen anderer Stationen bezogen werden.

Für etwaige Beförderung ab Swinemünde in See zur Besichtigung der Flotte haben die Reisenden selbst zu sorgen. Gelegenheit bietet unter anderem die Reederei W. a. n. l. a. g., die im Anschluß an die Sonderfahrten ab Swinemünde um 9³⁰ vorm. nach Ankunft des Sonderzuges von Halle a. Saale und um 12³⁰ nach Ankunft des Sonderzuges von Berlin Dampfer verkehren läßt. Der Preis für diese Fahrten beträgt 3 Mark.

Halle a. Saale, den 22. August 1905. (1718)
Königliche Eisenbahndirektion.

Auf dem Kinderplatz ist Max Reischel's Riesen-Welt-Arena

eingetroffen und giebt morgen, Freitag, den 25. cr., abends 8 Uhr die erste grosse

Eröffnungs-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen nur ersten Ranges, die hier in Merseburg noch nicht gesehen worden sind.

Preise der Plätze:

Erwachsene: Stuhlplatz 50 Fig., 1. Platz 40 Fig., 2. Platz 20 Fig., Stehplatz 10 Fig. — Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. — Hochfeine Kostüme, elegantes Auftreten und sichere Ausführung der Produktionen ist Grundprinzip meiner Truppe, darum bitte ich, dieselbe nicht mit anderen gleich klingenden Geschäften zu verwechseln. Im zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.



In. frische Hebrüden, Keulen, Blätter und Kochfleisch, frische Rebhühner, a Stück von 50 Fig. an, junge Gänse, Enten empfiehlt (1716) Emil Wolff.

Bäckereigrundstück, Breitestr. No. 20, unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen event. zu verpachten. (1711) Paul Thiele.

Junge Vierländer Gänse u. Enten, frischen geräucherter Kal, Kleiner Speck-Vädlinge, (1714) frische französ. Pfirsiche u. Tomaten, Zit. Weintrauben (sehr süß), prima Magdeburger Sauerkohl, neue marinierte Heringe, neue Senfgurten empfiehlt C. L. Zimmermann.

Kaiser Wilhelmshalle. Vorzugskarten zu dem am Freitag, den 25. Aug. stattfindenden

Konzert

sind nur noch bis Donnerstag nachmittag zu erhalten.

Kaiser Wilhelmshalle. Freitag abend: frischer Anstich

von ff. Kronenbräu, ff. Pilsener Biere aus der Aktienbrauerei Feldschlößchen, Weimar.

Die kleinere Hälfte der II. Etage sofort zu beziehen. (1716) Martz 23.

Kämmer's Restaurant.

Mit heute übernahm ich die Bewirtschaftung des altbekannten „Restaurant Kämmer“, Merseburg, Oberbreitestraße.

Es wird mein einziges Bestreben sein, alle mich beehrenden Gäste durch aufmerksam Bedienung und Verabreichung nur vorzüglicher Speisen und Getränke (Eiere aus dem Wärgel. Brauhaus Merseburg) nach Möglichkeit zufrieden zu stellen. — Mit der Bitte um geneigte Unterstützung zeichne (1712) Hochachtungsvoll

Franz Finger, früher Leipzig, Johannisgasse.

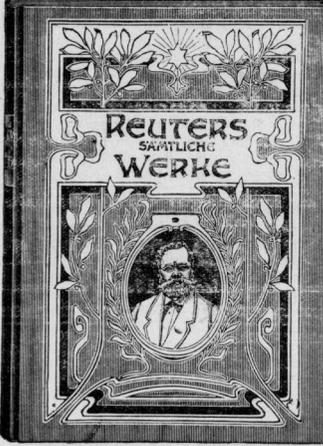
Königl. Bad Lauchstedt.

Sonntag, den 27. August cr.: (1710)

Brunnen-Fest.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die neu illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verlon-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außerordentlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen!

Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Aufträgen zu einem derartig billigen Preise von Ml. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von Ml. 3,50 und 35 Fig. Porto I. Zone, 60 Fig. Porto II. Zone usw. oder gegen Rechnung unter Zuschlag von weiteren 25 Fig.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Knapphute geritten und gefahren, veräußert durch Herrn Schreiber, Gotthardstr. 22, (1717) „Wartburg“.

Suche zu sofort einen Schreiber oder jüngeren strebsamen Schreiber. Rgl. Kreisbauinspektor Paetz.

Tivoli-Theater Merseburg.

Sonabend, 26. August 1905:

Letzte Volks-Vorstellung zu halben Kassenpreisen! Am Altar.

Schauspiel in 5 Akten nach Werner's gleichnamiger Erzählung von P. Blumenreich. — In Szene gesetzt von Franz Steffan. Personen:

- | | | |
|-----------------------------|-------------------------------|------------|
| Graf Rhanet | Grafin Rhanet, seine Gemahlin | H. Richter |
| Ottfried, beider Sohn | Der Graf, Benefizientenrat | R. Schmitz |
| Graf Erdmannsdorf | Baron Branford | F. Singer |
| Freiherr von Sanden | Lorenz, Priester | E. Kraut |
| Martin | M. Müller | M. Günther |
| Benedit | Ernst, Pförtner | F. Müller |
| Bernhard Wittmer | Lucie, seine Schwester | F. Müller |
| Frankiska, deren Erzieherin | Fromm, Wänter, Inspektor | F. Müller |
| Hofrater Klems | Kammerdiener des Abtes | R. Starf |
| | | E. Grube |

Preis der Plätze: Im Vorverkauf wie an der Abendkasse. Sperrpl.: 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 11. Platz 20 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Sonntag, 27. August 1905.

Letzte Kinder-Vorstellung: Hänsel und Gretel.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabellsau, Vadinge, Blunders, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Carl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedeihlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen

Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Ditten und Pateten A 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:

- H. B. Sauerberg, Oberburgstraße; Walther Bergmann, Gotthardstr. 10;
- Carl Schmidt, Unteraltersburg;
- Wilhelm Köttlerich, Gotthardstr.;
- Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1;
- Güthel, Unteraltersburg;
- Zh. Sieber, Halleische Straße;
- Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;
- Frankleben: Rich. Handke;
- Porto: Otto May, Neumarkt b. Merseburg; Hugo Erfurt; Cteden: L. Schmidt;
- Milch-In: W. Ködel, Bäckermeister;
- Gottschiedt bei Querfurt: G. Roth;
- Cteden: Bernh. Hempel;
- Lauda: Paul Fügner;
- Radewitz: Albert Traeger;
- Wandorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;
- Gröbers: Gerhard Schwarz;
- Lauterbach: Langenberg;
- Schoßlitz: Stammer;
- Niederaltersb. b. Schoßlitz: Emma Dobritsch; (1766)
- Bornstedt b. Querfurt: O. Beinroth;